Schwimmen freilich war mehr interessant als angenehm. Denn dem an das Gesetz seiner Schwere gebundenen Menschen mag es selten begegnen, die Empfindungen eines Holzstückes kennen zu lernen, das, ins Wasser geworfen, mit der Kraft des Wurfes wieder emporgeschnellt wird. Besonders dadurch wurde das Schwimmen erschwert, daß die hierzu unentbehrlichen Beine nur mit Mühe unter Wasser gehalten werden konnten. Es war unmöglich unterzutauchen, nicht nur, weil das Wasser beim Eindringen in die Augen heftige Schmerzen verursacht, sondern auch, weil das mit Salz, Magnesia und Soda zur vollsten Sättigung vermischte Meerwasser so schwer ist, daß es den menschlichen Körper mit Leichtigkeit trägt. Wie stark der Salzgehalt des Meeres ist, konnte ich drüben auf der Insel beobachten. Denn überall, wo ich den nassen Fuß auf die heißen Steine gesetzt hatte, bildeten sich in wenigen Minuten große viereckige Salzkristalle. Auch die zahlreichen Treibholzstämme und Baumblättchen, die, mit dem Jordan herabgeströmt, nun am Meeresufer lagen, waren sämtlich mit Salzkrusten überzogen. Ich konnte bequem mit verschränkten Armen im Wasser stehen, wo das Meer unter mir schon eine beträchtliche Tiefe hatte. Am mühelosesten kam ich durch einfaches Schreiten vorwärts. Daß manche Reisende das Bad als unangenehm schildern, kommt daher, daß sich das Wasser etwas ölig anfühlt und sich der Körper nach dem Bade gleichfalls mit einer leichten Salzkruste überzieht. Es empfiehlt sich daher, nachher noch einmal im Jordan zu baden, um das Salz abzuwaschen.

Mit Recht sagt der bekannte Reisende Gregorovius: „Unsere Vorstellungen vom Toten Meere sind ganz irrig. Wenn Gott in seinem Zorn die blühenden Täler, durch die einst der Jordan zwischen Palmenhainen herabströmte, vernichtet hat, so war doch sein Fluch schöpferisch, da er an ihre Stelle eines der wunderbarsten Gemälde der Erde gesetzt hat. Die furchtbare Salzsee strahlt in Irisfarben, wie nur ein Golf Siziliens oder der Meerbusen von Korinth. Aber sein Schein ist dunkler, wie von geschmolzenem Metall, seltsam und geisterhaft. Seine Wellen ruhen nicht in bleierner Unbeweglichkeit, sondern sie ziehen, wie jedes andere Meer, weiße Schaumbrandungen um die Küsten." Und wenn wir z. B. Jerem. 48, 32 lesen, daß in israelitischer Zeit blühende Weingärten am Toten Meer standen, so ist der Grund ihres Verschwindens nicht etwa in einer Zunahme der Unfruchtbarkeit, sondern in dem Aufhören jeglichen menschlichen Fleißes zu suchen. Wie fruchtbar wäre heute noch das herrliche Quellgebiet von Engeddi, wo die Erde jährlich eine Menge wilder Zitronen hervorbringt und die ganze Umgebung mit aromatischen Düften erfüllt, wenn man ihren Boden nur ein wenig bearbeiten würde! Überhaupt gibt es am westlichen Ufer manche fruchtbare Stelle. Die Jerichorosen zwar, die hier vielfach wachsen und durch die Pilger aller Zeiten in der ganzen Welt berühmt geworden sind,